

**B**innen zwei Tagen sind in Italien bei zwei Verkehrsunfällen sechzehn Tagelöhner ums Leben gekommen. Es brauchte leider diese doppelte Tragödie, damit sich die Aufmerksamkeit wieder auf ein Phänomen richtet, das leider auf dem Land noch sehr verwurzelt ist: Die Ausbeutung der Feldarbeiter. Diese Wunde ist die Folge eines perversen Systems, von dem wir Verbraucher oft unbewusst Komplizen sind. Bestimmt haben Sie auch mal im Briefkasten Werbeflyer von Supermärkten und Discountern gefunden, die Produkte weit unter dem Marktpreis und unsägliche Rabatte anbieten. Bei solchen unschlagbaren Niedrigpreisen staunt man, aber was steckt dahinter?

Diesen Sommer ist endlich der Mechanismus der doppelten Auktion in den Fokus der Öffentlichkeit gerückt, eine Praxis, die die Betriebe der großen Distribution anwenden, um die Preise zu drücken – mit einem Domino-Effekt, der alle Akteure der Nahrungsmittelerzeugung miteinbezieht.

(AdÜ: Bei der sog. »Asta al doppio ribasso« bitten große Distributionsketten ihre Lieferanten, auf einer Internet-Plattformen für eine bestimmte Menge eines Produktes ein Angebot zu machen. Auf der Grundlage des niedrigsten Preises wird nach wenigen Stunden eine zweite Online-Auktion ausgerufen, um dieselben Lieferanten dazu aufzufordern, noch billigere Angebote zu machen, um den Verkaufspreis einer Ware zusätzlich zu drücken).

Tomaten und ihre Derivate sind ein Paradebeispiel für dieses System: Durch zwei nacheinander stattfindende Auktionen werden die Lieferanten gezwungen, Preise für ihre Produkte vorzuschlagen, die weit unter dem Produktionspreis liegen, dies nur, um im Geschäft zu bleiben und den angestammten Platz im Regal bestimmter Supermärkte nicht zu verlieren. Dieser Mechanismus zwingt die Lieferanten, die Verluste auf die Produzenten abzuwälzen, die ihrerseits die Löhne für die Feldarbeiter drücken. Ein Teufelskreis, der schon vom Kopf her stinkt und oft den sog. »Caporalato«, die illegale Beschaffung unterbezahlter Landarbeiter, und die Ausbeutung zur Folge hat. Die großen Distributionsketten rechtfertigten sich vor den Kritikern, indem sie das übliche Mantra des »bösen Marktes« anführten, dem man hilflos ausgeliefert sei und dem man sich anpassen müsse. Kurz gesagt, es sei der Markt – von dem man nicht weiß, wer ihn führt, denn er wird als selbständig und neutral dargestellt –, der über alles herrsche und ein einziges Gesetz diktiert: Schwach mit den Starken und stark mit den Schwachen zu sein, um die negativen Folgen dieses Systems immer nach unten abzuschieben. Der tieferliegende Grund dafür ist klar: Lebensmittel sind zur reinen Ware geworden und Objekt einer skrupellosen Wirtschaft, die durch Skaleneffekte das einzige Ziel verfolgt, die Preise zu drücken. »Die Verbraucher verlangen es!«, heißt es.



Von Carlo Petrini,  
Internationaler Präsident  
von Slow Food

## Teufelskreis des »bösen Marktes«?

»Oft sind wir Verbraucher  
Komplizen eines  
perversen Systems.«

Es ist nicht nur die Produktionskette der Tomate, die von diesem Phänomen betroffen ist: Man könnte als weitere Beispiele Milch, Öl oder Tafelwein anführen, oder sogar einige Edelkäsesorten wie Parmigiano Reggiano. Das Problem ist: Hinter einer Dose passierter oder geschälter Tomaten, die 80 Cent pro Liter kostet, steckt ein produktives System, das nicht lange bestehen und vor allem keine Qualität gewährleisten kann, sowohl hinsichtlich der Lebensmittel, als auch der Arbeits- und Produktionsbedingungen.

Die Verlierer sind sowohl die Verbraucher als auch die Produzenten. Die ersten, weil sie hinter der Illusion des günstigen Einkaufs Produkte erhalten, die logischerweise keinen hohen Qualitätsstandard aufweisen können. Die zweiten, weil sie in einem perversen, erdrückenden Mechanismus gefangen sind, der sie arm macht und zwingt, im ständigen Wettbewerb mit anderen Produzenten immer niedrigere Preise zu verlangen. Sie sind dann auch aktiver Teil dieses Krieges unter Armen. Die Gefahr, dass die Feldarbeiter ausgebeutet werden, ist dabei nicht das einzige Problem.

Hinzu kommen die großen Umweltschäden, die eine Landwirtschaft verursacht, die nur auf große Mengen und auf Kostensenkung bedacht ist.

Aus diesem Grund wäre seitens der Bürger eine neue Sichtweise notwendig. Wir können nicht mehr hinnehmen, mit Billigpreisen angelockt zu werden. Diese Preise sind nur dem Anschein nach niedrig, denn sie verursachen Schäden und versteckte Kosten für das ganze Wirtschafts- und Agrarsystem. Wir sollten gerechte Preise für gute Qualität verlangen und somit versuchen, jene Produktionsketten spürbar zu beeinflussen, die die kleineren Akteure benachteiligen und die Umwelt belasten. Die Verbraucher sollten in der Lage sein, auszuwählen, und diese Freiheit setzt Wissen und Information voraus.

Auch die Landwirtschaftspolitik spielt eine entscheidende Rolle, um das System zu verwirklichen, das wir uns wünschen. Diesbezüglich ist neulich bei der Europäischen Kommission der Vorschlag einer Richtlinie gegen unlautere Handelspraktiken eingereicht worden. Sie sollte gerade jene kleinen Produzenten schützen, die heute am meisten riskieren, erdrückt zu werden. Wird sie bewilligt, werden endlich klarere Regeln eingeführt, um unlautere Methoden wie die erwähnte doppelte Auktion zu bekämpfen, alle Stufen der Produktionskette zu schützen und die Übermacht der großen Distribution einzuschränken. Wünschenswert wäre, dass die Regierungen diesen Vorschlag bald in Realität umwandeln. Der Weg ist lang und komplex, aber unser Ziel sollte klar sein: Schutz der Gesundheit der Verbraucher und der Arbeiter entlang der Produktionskette, gerechter Lohn für die Produzenten, Umweltschutz und hochqualitative Lebensmittel für alle. Übersetzung: Elisabetta Gaddoni